



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Labung/ oder Speiß der Seelen

Bueckelius, Johannes

Paderborn, 1630

Das 25. Cap. Wie man die Meynung verbergen soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46307)

Das XXV. Capittel.
Wie man die Meynung ver-
bergen soll.

In der Meinung ist alle voll-
kommenheit begrieffen / die
der Mensch haben kan / aber
diese muß man auß Demuth verber-
gen / wie auch die Meynung. Dar-
umb / wie gesagt ist / mag sich der
Mensch mit außwendigen Zeichen
lassen angehen / als hette er das gute
nicht an ihm / daß er danoch warhaff-
tig hat / mag sich schlecht vnd unge-
lehrt erzeigen / vmb also arm im Geist
zu werden. Die reich am eygenen
Verstandt seynde / wollen allezeit das
Wort führen / lehren vnd disputieren /
vnd also entdecken sie ihren grundt / ja
schliessen auff alle ire Kisten vnd Ka-

sten / vnd werden alles ihres gutes be-
raubt. Sie haben viel Einbildung vñ
grosse Zerstreuung: nimmer fühlen
sie die rechte Hitze des H. Geists / son-
dern leben allezeit in ihrer eygenen ver-
nunft / suchen immerdar ihre eygeue
Ehr vnd Lob.

Sie wollen von innerlichen Sa-
chen / ja auch von grosser Heyligkeit
reden / damit sie vor heilige Leut gehalten
werden: da doch die auffrichtig de-
mütig seynd / darvon nicht gern reden
wollen / darmit sie nit höher geschätzt
werden / als sie warhafftig seynd. Sie
seynd arm am Geist: vñd darumb
werden sie nicht getrieben etwas zusa-
gen / darin ihre Natur leben könnte. Sie
mercken auch / daß viel fragen bloß
auß Vorwitz vñd Sinnlichkeit her-
kommen: vñd solche können sie nicht

beant-

beantworten: weil daß ihrem Geist zu wieder ist/ vnd sie solches vor lauter Eitelkeit halten.

Ich wie viel seynde betrogen worden mit vorhaltung vieler fürw zig. Fragen: Wie viel Ketten vnd Bänder seynde hieruon geschmiedet / allezeit was neues fragen/ vnd newe bänder zu machen: Dann die Natur suchet nit so fast die Antwort / als die Gesellschaft/ vnd die Lust des Rumbs im reden von dem / daß ihren grossen vnd klugen Verstand an Tag vnd ans Liecht bringt.

Daß diese anders nichts suche; ist augenscheinlich darauß zusehen: die weil nimmer der geringste mangel gebessert/ noch einige Tugend gründtlich geübet wurde.

Der H. Philippus Neriuss wallete

als ein See / wann er mit solchen
Menschen reden solte / die warhafftig
die Tugend suchten: er enkündte sich
mit solcher Liebe / daß er ganz inwen-
dig brante: aber bey andern machte er
nicht viel Wort.

Derohalben / damit wir wiederum
zu vnserm ersten Vorhaben könten /
so sol ein frommer / heiliger / Gottes-
fürchtiger Mensch seine Meynung
vor andern verbergen: sich halten wie
andere / vnnnd alle sonderheit meyden.
Er schweigt still: hält sich / als wüßte
er nit viel. Er acht seine werck nichts:
vernichtiget dieselbe so viel / als sie im
zugehören. Daß von GOTT dem
HERRN ist / das läßt er GOTT
dem HERN. In seinen Wercken su-
chet er GOTT / vnnnd nicht sich selbst:
darumb schreibt er Gott zu alles Lob

vnd

vnd Ehr/ was er ist / das achtet er für nichts : was er noch muß werden / das liebet er / das sucht er. Sein wesen vnd sein haben ist als nichts / weiter das durch seine Meynung verborgen hat: vnd darumb ist er in seinen selbst eygenen Augen allezeit arm / empfindet nichts / dann warhafftig ein nichts haben vnd nichts seyn.

Auß diesem empfinden entstehet in dem Menschen eine hitzige Begierdt dahin zu kommen vnd zu werden / was er noch nicht ist / oder noch nicht hat / vnd das mit eusserlicher stille / allein innerlich lebent am Geist.

Maria die allerheiligste Jungfraw meinete GOTT vnd seine Ehr tausentfältig: sie brante innerlich mit Liebe enkündt gegen das höchste gut / mehr als die Seraphiner: vnd dan-

noch

noch konte man das geringste eusserlich an ihr nit mercken / sondern würcken alle ihre Werck mit gründtlicher Gedult mit wahrer Demut vnd einfalt. Dann wie der Mensch Gott mehr vil auffrichtiger meinet / je stiller ist er / vnd je weniger gibt er sich kund.

Das XXVI. Capittel.

Wie die Meynung müsse beschnitten seyn.

Sleich wie ein Weinstock / soll er anders Frücht hervorbringen / muß beschnitten seyn / also auch die Meynung. Dann der Mensch darff nicht allezeit meynen / was er will / weil die Meynung offte von der Natur wird getrieben / vnd die suchet Ruhe / Gemächlichkeit / Ehr / hohes ansehen / Lust vnd Trost / vnd

aller